



DIE DORFGEMEINSCHAFT INFORMIERT

Nr. 119, April 2007

Im Internet: www.esch-aktuell.de

Liebe Freunde der Escher Dorfgemeinschaft und des Escher Karnevals



Es war mal wieder eine tolle Session. Angefangen mit dem gemütlichen Abend für die Mitglieder der Dorfgemeinschaft und deren Freunde. Es folgten die Seniorsitzung und die Proklamation des Escher Dreigestirns, die Prunksitzung, bis hin zur Kindersitzung

und der Veranstaltung an Weiberfastnacht, es war einfach toll, diese Stimmung miterleben zu dürfen. Es waren vor allen Dingen friedliche Veranstaltungen, überall eine super Atmosphäre, tanzende und singende Jecken mit tollen Kostümen.

Wir hatten ein Dreigestirn und ein Kinderprinzenpaar, die die Herzen der Escher Narren im Sturm eroberten.

Das gutgelaunte Publikum wurde von Spitzenkräften des Kölner Kar-

nevals aufs Beste unterhalten, hier seien nur die Höppemötzjer, Paveier, Kläävbotze, Fred van Halen neben vielen anderen erwähnt. Das Zelt war wie immer toll geschmückt. Hier gilt besonderer Dank allen Frauen und Männern, die in Tag und Nacharbeit das Zelt so hergerichtet haben.

Der Zug war in diesem Jahr etwas kürzer als die Jahre zuvor, weil einige Gruppen diesmal nicht dabei waren. Aber Karnevalssonntag haben wir trotz allem wieder einen schönen Zug gesehen, mit vielen bunten Kostümen, die mit viel Zeitaufwand und Liebe genäht worden sind. Weiter so, ihr seid wunderbar!

Wenn Gruppen, Kegelclubs, Hausgemeinschaften am Zug teilnehmen wollen, ihr könnt euch bei allen Vorstandsmitgliedern melden, sie stehen für Fragen gerne zur Verfügung. Wir sind froh über jeden, der am Zug teilnehmen möchte.

Wir vom Vorstand der Dorfgemeinschaft freuen uns schon auf das nächste Jahr, denn die DG feiert dann ihren **55. Geburtstag**, und wir hoffen, Sie wieder bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Bitte beachten sie auch den gemeinsamen Brief des SV - Auweiler - Esch und der Dorfgemeinschaft.







Mir all sin Kölle!

Un dat bliev uch esu! Trotzdem gibt es zur Nachlese der Karnevalsvoranstaltungen an Weiberfastnacht und Karnevalssonntag im Zelt noch ein paar Dinge anzumerken:

Zunächst ist klarzustellen, dass Veranstalter und damit Verantwortlicher für diese beiden Feiern die Dorfgemeinschaft Greesberger Esch ist. Auch wenn das Zelt vor dem Sportplatz stand, den der SV Auweiler Esch nutzt, hat dieser mit der Organisation nichts zu tun.

Als Veranstalter ist die Dorfgemeinschaft u.a. für die Sicherheit der Gäste sowie die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zuständig. Deshalb waren z.B. die Einlasskontrollen erforderlich, die dank des erfreulich guten Besuchs zu längeren Wartezeiten geführt haben. Auch die Kenntlichmachung der unter 16-jährigen Besucherinnen und Besucher ist eine Auflage der Ordnungsbehörden, damit das Zeltpersonal erkennen kann, wem Alkohol ausgeschenkt werden darf und wem nicht. Leider gehören inzwischen auch umfangreiche Sicherheitskontrollen dazu, denn es gibt bedauerlicherweise immer wieder „Gäste“, die nicht zum Feiern kommen, sondern um Randale zu machen. Da es am Karnevalssamstag bei einer Veranstaltung in Heimersdorf im dortigen Festzelt zu einer größeren Auseinandersetzung gekommen ist, waren wir bei der Veranstaltung am Sonntag entsprechend vorsichtig und strenger bei der Einlasskontrolle.

Das hat dazu geführt, dass einzelne Besucher, die sich entweder an Weiberfastnacht im Zelt oder mehrfach bei anderen Gelegenheiten daneben benommen haben, nicht ins Zelt gelassen wurden. Dies erfolgte durch das von der Dorfgemeinschaft angestellte Sicherheitspersonal in Abstimmung mit unserem zuständigen Polizeihauptkommissar Bock, der dankenswerterweise an beiden Tagen mit dazu beigetragen hat, dass unsere Veranstaltungen friedlich und fröhlich abgelaufen sind. Um anders lautenden Vorwürfen hier deutlich entgegenzutreten – dies erfolgte ohne Rücksicht auf die Nationalität der potenziellen Störenfriede!

Darüber hinaus waren wir aufgrund des sehr starken Andrangs am Sonntagabend leider ab kurz nach 22.00 Uhr gezwungen, generell den Einlass für neue Gäste zu schließen. Dies geschah einzig aus

Sicherheitsgründen, da das Zelt so voll war, dass es im Falle einer notwendigen Räumung sonst zu Problemen geführt hätte. Das ist für diejenigen, die nicht mehr eingelassen werden konnten verständlicherweise bedauerlich, wenn sie womöglich noch eine längere Anreise hinter sich hatten auch ärgerlich. Hier können wir nur um Verständnis werben, dass wir im Interesse der Sicherheit aller Gäste die maximale Zahl der Besucher begrenzen müssen. Dafür nehmen wir auch die uns entstehenden Einnahmeverluste gerne in Kauf.

Ein Wort noch zum Thema Alkohol - bekanntermaßen ist das Mitbringen von alkoholischen Getränken im Zelt nicht erlaubt. Wir bemühen uns, die Preise in Abstimmung mit dem Zeltwirt so zivil zu gestalten, dass sie auch für Jugendliche noch erschwinglich sind. Deshalb haben wir kein Verständnis für die andauernden Versuche z.B. Schnapsflaschen ins Zelt zu schmuggeln oder sie draußen im Gebüsch zu deponieren. Hier werden wir im nächsten Jahr wieder rigoros kontrollieren und Besuchern, die versuchen Alkoholika mitzubringen den Einlass verweigern.

Sicherlich werden wir im nächsten Jahr weitere Verbesserungen bei der Einlasskontrolle vornehmen, um die Wartezeiten möglichst gering zu halten. Dennoch gehen wir davon aus, dass die meisten Gäste Verständnis dafür haben, dass wir im Interesse des Jugendschutzes dabei sorgfältig vorgehen. Domet mer uch in Zokunft noch Feste feire künne met Hätz un Jeföhl!

Klaus Wefelmeier
1. Vorsitzender
Dorfgemeinschaft Esch

Michael Birkholz
1. Vorsitzender
SV Auweiler-Esch

Ohne Chaos geht es nicht

Vom Mut der Unvollkommenheit - Überlebenstipps für Eltern
Mit dem Bestsellerautor zahlreicher Elternratgeber
Dr. Jan-Uwe Rogge
Am 3.5.2007, 20:00 Uhr, Martinushaus, K^In-Esch
(geringer Kostenbeitrag)

Er gehörte zu Esch, wie Esch zu ihm gehörte!

Josef Schumacher ist tot.

Im Alter von 70 Jahren verstarb am 21. Dezember 2006 das Ehrenmitglied der Dorfgemeinschaft „Greesberger“ Esch, Josef Schumacher.

Alle, die ihn gekannt haben, und derer gibt es viele, wussten um sein asthmatisches Leiden, welches ihm von Jahr zu Jahr die Teilhabe am gesellschaftlichen und von ihm geliebten geselligen Leben vor Ort in zunehmendem Maße erschwerte.

Dennoch kam die Nachricht von seinem Ableben überraschend und hinterließ bei Freunden und Bekannten tiefe Betroffenheit.



Josef Schumacher war kein Mann vieler und großer Worte, aber die wenigen Worte, die er nach geduldigem Zuhören äußerte, galten und hatten Gewicht. Man konnte sich, in welcher Angelegenheit auch immer, auf sein gegebenes Wort verlassen, eine Erfahrung, die so mancher Einrichtung und Gruppierung in Esch von Nutzen war.

So war Josef Schumacher zum Beispiel seit 1964 Mitglied der Dorfgemeinschaft „Greesberger“ Esch, die ihm bis zuletzt am Herzen lag und der er in all den Jahren in vielerlei Hinsicht im wahrsten Sinne des Wortes gedient hatte. Viele Jahre verwaltete er als 1. Kassierer mit großer Sorgfalt und verantwortungsbewusst die Finanzen derselben, was die Mitgliederversammlung des Jahres 1996 einstimmig dazu bewog, ihn rückwirkend zu seinem 60. Geburtstag zum Ehrenmitglied zu ernennen.

1982 trat er mit seiner Frau Ilse dem 1973 von der Tanzgruppe „Escher Mädchen“ und deren Tanzoffizieren sowie dem damaligen

Vorsitzenden und späteren Ehrenvorsitzenden Fritz Becker gegründeten Kegelklub „Greesberger Holzköpp“ bei. Dieser hat sich zum heutigen gleichnamigen Freundeskreis entwickelt, der regelmäßig mit einer Gruppe am Escher Karnevalsumzug teilnimmt. Hier waren Josef Schumachers Ideen gefragt, im Zug selbst machte er sich am liebsten als Fahrer des Bagagewagens nützlich.

Seine Bereitschaft zum Engagement vor Ort stellte Josef Schumacher erneut unter Beweis, als er 2001 bei der Umstrukturierung der Alten-tagesstätte in der Weilerstraße zum Begegnungszentrum Esch im neu konstituierten Beirat spontan das Amt des Kassierers übernahm. Dieses Amt hatte er bis zu seinem Tode inne.

Großen persönlichen Einsatz brachte er auf für den Theaterkreis Sankt Martinus als Mitwirkender, Regisseur sowie als Berater und Mutmacher für die Akteure. Im Jahr 1993 inszenierte er die von ihm selbst zum 25-jährigen Jubiläum der Marienkirche geschriebene Komödie „Eine musikalische Familie“, die in der Scheune des Wirtjanshofes erfolgreich zur Aufführung gelangte und in der sich, sowohl auf der Bühne agierend als auch im Publikum sitzend, so manche Zeitgenossin und mancher Zeitgenosse aus Esch wieder erkennen konnte.

Das letzte Stück, in welchem Josef Schumacher auf der Bühne mitwirkte, war das Lustspiel „Der wahre Jakob“. Danach setzte er seine vielseitige Begabung fast ausschließlich ein für Entwürfe von Bühnenbildern und zur Anfertigung von Kulissen, half beim Auf- sowie Abbau und war während der Aufführung zuständig für Geräusche, Musikeinspielungen und die erforderlichen Lichteffekte. Für die Mitglieder des Theaterkreises war Josef Schumacher immer ein Garant für gute und erfolgreiche Aufführungen.

Den meisten Escherinnen und Eschern ist Josef Schumacher noch in guter Erinnerung als der hilfsbereite, stets freundliche Mann im blauen Overall an der früheren Araltankstelle an der Ecke der Straße Auf dem Driesch und der Chorbuschstraße, die er 34 Jahre lang mit seiner Frau selbstständig betrieb. Bei den zahlreichen Diskussionen um eine Umgehungsstraße für Esch, die bis heute auf ihre Realisierung wartet, pflegte „Schumachers Jupp“ augenzwinkernd zu sagen: „Eigentlich müsste ich ja gegen eine Umgehungsstraße sein, da ja dann die meisten Autos an meiner Tankstelle nicht mehr vorbeikommen.“

Die Exequien für Josef Schumacher und die anschließende Beisetzung gaben Zeugnis für dessen Beliebtheit. Viele waren gekommen, um Abschied zu nehmen von einem guten, oft väterlichen Freund oder geachteten Bekannten, der ohne großen Aufhebens vieles für Esch und seine Menschen geleistet hat und der sich, wenn es um seinen Ort ging, für nichts zu schade war. Er gehörte einfach zu Esch, wie Esch zu ihm gehörte.

In Erinnerung wird er bleiben als jemand, der stets ein nettes Wort auf den Lippen hatte, der half, wenn man seiner Hilfe bedurfte, der die Fähigkeit zum Humor und zur Selbstironie besaß und der, eher im Stillen als auf übertriebene Äußerlichkeiten achtend, ein zutiefst religiöser Mensch war.

Um es schlicht auszudrücken: Josef Schumacher fehlt uns!

W. K.

Kultur und Zukunft

Der Förderverein „Für Zukunft e.V.“ stellt sich vor

Seit Mai 2005 gibt es den Verein für Zukunft e.V., er erfreut sich mittlerweile bereits einer großen Mitgliederzahl. Der Verein wurde aus verschiedenen Anliegen gegründet: zum einen ging es darum, die Förderung der Kinder -und Jugendarbeit in der Evangelischen Kirchengemeinde Köln-Pesch, zu der auch die Stadtteile Esch, Lindweiler und Auweiler gehören, zu ermöglichen. Zum anderen ging und geht es darum, in unseren „Vororten“ noch mehr kulturelle Veranstaltungen stattfinden zu lassen.

Rückblickend können wir sagen, wir blicken auf ein erfolgreiches Jahr zurück.

Wir konnten in Esch bereits Jürgen Becker begrüßen und Gerd Köster und Frank Hocker spielten dort ihr Programm „Frisch“. In Pesch begrüßten wir Anne Rixmann und Biggi Wanninger mit ihrem Programm „Solo für Zwei“, bekannt durch die Stunksitzung. Neben diesen Top-Akts gab es Ausstellungen, Konzerte, Lesungen und viele andere Veranstaltungen.

Der Verein nutzt für diese Zwecke die zur Verfügung stehenden Gemeindezentren in Esch und Pesch. Dadurch können wir die Veranstaltungen zu familienfreundlichen Preisen anbieten und können unseren Gästen garantiert eine langwierige Parkplatzsuche ersparen. Die Überschüsse aus den Veranstaltungen fließen zu 100 % dem Verein „Für Zukunft e.V.“ zu.

Für dieses Jahr sind ab September noch einige interessante Veranstaltungen im Programm:

- 02.09. Lyrik Lesung mit Thomas Wensing in Esch
- 14.09. Klüngelbeutel Kirchenkabarett „Opium fürs Volk“ in Esch
- 14.10. Kabarett mit Wilfried Schmickler in Esch
- 03.11. Ü-30-Party in Esch
- 18.11. Maxim Kowalew und seine Don Kosaken in Pesch

Sind Sie neugierig geworden? Näheres finden Sie auf der Internetseite www.fuerzukunft.de (noch im Aufbau) oder
www.dem-himmel-so-nah-de

„Als wir Rheinländer preußisch waren ...“

„*Sitt Ehr noch all richtich bei Trus?*“ lautete die spontane Reaktion eines Mitgliedes unserer Sammlergemeinschaft – eines Urköhlers („Ich bin in Köln 1 geboren“) –, als der Titel der nächsten Ausstellung besprochen wurde, kaum dass die letzte „Im Dienste der Sicherheit“ so richtig nachbetrachtet worden war. „*Ich – ne Preuß??? Ehr hatt se doch nit mih all zesamme ...*“ Was brachte den Guten nur so auf? Da hatten wir doch lediglich bei einem früheren Treffen festgestellt, dass die Zeit, in welcher das Rheinland zum Königreich Preußen gehörte, eine sehr interessante geschichtliche Epoche war, und flugs lag dann auch ein Arbeitstitel auf dem Tisch, mit dem sich alle anfreunden konnten, nämlich „Als die Rheinlande preußisch waren“. Als dieser dann aber im Verlauf der weiteren Planungen in „Als wir Rheinländer Preußen waren“ umgetauft werden sollte, war die Leidenschaftigkeit der im rheinischen Wesen verwurzelten Sammlerfreunde auf eine harte Probe gestellt.

„*Römer, jot, dat jing noch, denn die han schleeßlich jo die Colonia Claudia Ara Agrippinensium jejründet, och Franzus led ich mer noch jefalle, denn die soßen jo och ens he - un beherrschten nit Kaiser Karl un sing Franke die Jäjend vom hüggiche Rheinland un Frankreich? Ärver Preuß ...?!?*“

So einigten wir uns schließlich auf den Titel, wie Sie ihn oben in der Überschrift sehen.

Der Zündstoff (um bei der Munitionstechnik zu bleiben), der in diesem Thema liegt, gibt aber unserer Meinung nach genau den Reiz der geplanten Ausstellung, lässt es sich doch keineswegs leugnen, dass die Rheinlande über mindestens 55 Jahre preußisch waren. Und das ist doch wohl eine ausreichend lange Zeit für eine historische Betrachtung, oder?

Aber wieso „mindestens“? Nun, wann die Preußenzeit begann, lässt sich genau festlegen (1815 mit dem Wiener Kongress), aber wann sie bzw. das Königreich Preußen sein Ende fand, ist in Historikerkreisen arg umstritten. Es werden als Endzahlen die Jahre 1870/71, 1918, 1933 oder 1947 genannt – und für jede dieser Jahreszahlen gibt es gewichtige Argumente, die von kompetenter Seite in der Begleitschrift

zu unserer Ausstellung vorgestellt werden.

Natürlich ist eine Ausstellung mit einer so umfassenden Themenstellung nicht von unserer Gruppe allein zu stemmen: Erneut haben wir uns also mit befreundeten Sammlern anderer Sachgebiete zusammengetan und von dort Unterstützung erfahren.

Aber selbst so wären wir dem Thema nicht gerecht geworden, so dass wir uns auch um Fachleute anderer Gebiete bemühten, welche z. B. die Aspekte „Kirche“, „Schule im preußischen Rheinland“, „Musik“ und „Bildende Kunst“ dieser Zeit beleuchten. Eine ganz wichtige Stütze war hierbei Herr Dr. Johannes Ralf Beines. Doch das wird der geneigte Besucher in unserer Ausstellungsbrochüre alles nachlesen können.

Schon bei unserer letzten Präsentation hatten wir eine solche Fülle an Exponaten, dass in den Spitzenzeiten des Besucheranstroms im Ausstellungsraum in der alten Escher Schule eine qualvolle Enge herrschte. Da Anzahl und Größe der Schaustücke diesmal noch mehr Platz erfordern, haben wir uns nach anderen Räumlichkeiten umsehen müssen und diese im Martinussaal der Katholischen Pfarrgemeinde Esch gefunden.

Wir freuen uns also über Ihren Besuch
am 28. und 29. April 2007
zwischen 10:00 und 18:00 Uhr
im Martinussaal, Martinusstraße 22

Ach ja: Unsere Sammlergruppe trifft sich regelmäßig am 1. Mittwoch im Monat ab 19:00 Uhr im Hotel HALM, Johann-Schmitz-Platz, 50226 Frechen. Technisch-historisch interessierte Besucher sind jederzeit herzlich willkommen.

Gregor Wensing



Redaktion: V.i.S.d.P. Klaus Wefelmeier,
Am Braunsacker 121 · 50765 Köln · Telefon 35 56 36 00.
E-Mail: dorfgemeinschaft@esch-aktuell.de.

Für zugesandte Beiträge und Termine übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Verteilung kostenlos an alle Haushalte in Esch und Auweiler

FC KESS

T@NZ in d@N mai

in

Esch

am 30.04.2007

auf dem Wirtjahnshof

Frohnhofstr. 28

Einlass: 18.00 Uhr

Beginn: 19.00 Uhr

**mit Live - Musik auf der
TENNE - EINTRITT FREI -
für Speisen und Getränke ist gesorgt !**

Fragen an die neuen Vorstandsmitglieder



Birgit Haberich, 2. Schriftführerin

Ich bin Birgit Haberich, 41 Jahre, verheiratet, habe 2 Kinder und lebe seit 30 Jahren in Köln-Esch. Seit 6 Jahren bin ich in Elternzeit und betreue unsere beiden Kinder. Im August dieses Jahres werde ich wieder in meinen Beruf zurückkehren.

Was bewegt Sie, sich in der Dorfgemeinschaft Greesberger zu engagieren?

Mir macht es immer wieder sehr viel Spaß die Veranstaltungen der DG zu besuchen. Ich möchte mich und meine Ideen einbringen und meinen Teil dazu beitragen die Bedürfnisse unserer Kinder und das Leben in Esch interessanter und attraktiver zu gestalten.

Was bedeuten Ihnen Traditionen, z.B. die Ehrung der Gefallenen der beiden Weltkriege zu Beginn des Kirchweihfestes?

Traditionen sind wichtig, man sollte sie ehren und an ihnen festhalten. Gerade die Ehrung der Gefallen sollte man nie vergessen denn Teile unserer Familien waren dabei.

Was kann Sie bei Ihrer Arbeit oder an anderen kräftig ärgern?

Dass Leute nicht zu dem stehen was sie sagen, lügen und egoistisch sind. Die Wahrheit ist nicht immer schön aber am ehrlichsten und damit sollte man umgehen können. Nicht nur Kritik austeilten sondern auch einstecken können.

Welches Hobby haben Sie, bei dem Sie entspannen und solchen Ärger abbauen können?

Ich koche sehr gerne und probiere auch neue Rezepte aus. Surfere gerne im Internet.

Gibt es einen Spruch/ein Motto, das Ihre Einstellungen zum Leben kennzeichnet?

Wer um etwas kämpft, der kann verlieren

Wer nicht anfängt zu kämpfen, der hat bereits verloren !!

**Maigesellschaft „Greesberger“
Auweiler e.V. gegr. 1926**

Samstag, 28. April

18:00 Uhr: **ABHOLUNG DES ZACHÄUS**
mit Unterstützung des Musikzuges
„Gaudi-Band-Auweiler“
Treffpunkt ist im Vereinslokal "Pohlhof"

20:00 Uhr: **SATURDAY NIGHT** im Festzelt
Eintritt frei !!! mit unserem neuen DJ Harry!

Sonntag, 29. April

09:30 Uhr: **Festgottesdienst**
in der Marienkirche in Esch

11:00 Uhr: **Frühschoppen** im Festzelt

14:00 Uhr: **Grosses Kinderfest** im Festzelt

Dienstag, 01. Mai

10:30 Uhr: **Abholung unserer Maikönigin "Juliane I"**
Treffpunkt ist im Vereinslokal Pohlhof.

11:30 Uhr: **Kranzniederlegung**
an der Marienkapelle in Auweiler.

12:00 Uhr: **Frühschoppen im Festzelt**
Mit der Musikkapelle "Dixies"

**Maigesellschaft „Greisberger“
Auweiler e.V. gegr. 1926**

TANZ IN DEN MAI

19.00 Uhr: ***Einlass***

20.00 Uhr: **Programmbeginn**
Mit der Live-Dancing Band
“The Blue Birds”

HÖHEPUNKTE DES ABENDS

Rheinrebellen

The Showgirls “Pink Candy”

Vorstellung unserer Maikönigin "Juliane I"



Vorverkauf : 10 Euro

Abendkasse : 12 Euro

Vorverkaufsstellen:

Auweiler:

Esch:

Bocklemünd:

Pohlhof-Schänke

Bistro „Miro“

Frisörsalon:

Kiosk Auweiler

Lottoannahme C. Buchmann

Föhnen und Klönen

Countryfest der Tanzgruppe Escher Mädchen

**am 19. Mai 2007
auf dem Wirtjanshof (Hof Horstkotte)
Frohnhofstraße 28, in Köln-Esch**

**Wir beginnen um 15.00 Uhr mit dem
Kindernachmittag
mit vielen Spielen und Preisen.**

**Für das leibliche Wohl ist natürlich
auch gesorgt.**

**Der Westernabend in der beheizten Scheune
fängt um 19.00 Uhr an.**

**Wir freuen uns sehr, wieder die bayerische
Westernband „The Outlaws“
bei uns begrüßen zu dürfen.
Somit ist Stimmung und gute Laune
vorprogrammiert.**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Esch, Alte Bauten. Teil 3

Von Johannes Ralf Beines

Hier sei mir ein Einschub gestattet, indem ich diesen Teil der Wanderung durch das alte Dorf einem Pfarrer widme, der – historisch und künstlerisch hochsensibel- sich für den Erhalt der altehrwürdigen Pfarrkirche St. Martinus einsetzte, mit der Restaurierung und teilweisen Neuausstattung nachhaltig prägte und der in der wohl schwierigsten Zeit der Pfarre, im sogenannten Kulturmampf leitete, Pfarrer Theodor Gottfried Edmund Richen.

Er war es auch, der einer Aufforderung des Kölner Erzbischofs Paulus Melchers gemäß, mit der Abfassung der Chronik der Pfarre vom urkundlich nachweisbaren Beginn bis zur damaligen Gegenwart begann und bis zu seinem Tode fortsetzte- ein bis heute unschätzbar kostbares Dokument, liebevoll im Pfarrarchiv aufbewahrt.

Um die Lebensstationen Richens in Esch besser verständlich zu machen, habe ich versucht, sie in die politische und kirchliche Geschichte der Zeit in Preußen einzuordnen.

Richen wurde am 3. Juni 1814 in Linn bei Krefeld als Sohn des dortigen Lehrers Lorenz Richen und seiner Frau Marianna Lucia Tibau geboren. Mit der Versetzung des Vaters nach Neuss, 1822, zog die Familie um. Edmund besuchte die dortige Elementarschule, dann das sogenannte Collegium. 1831 wechselte er zur Obersecunda des Kölner Jesuitengymnasiums in der Marzellenstraße. Als er Ostern 1834 in Bonn sein vierjähriges Theologiestudium begann, geriet er in die damals mit Heftigkeit ausgetragenen innerkirchlichen Auseinandersetzungen, die damals die rheinischen Katholiken in zwei Lager aufteilten und auch in nichtkirchlichen Kreisen für beträchtliches Aufsehen sorgten.

Ein Grund hierfür war das Konkordat des preußischen Staates (u.a. das linksrheinische Gebiet gehörte ab 1815 zu Preußen) mit dem Vatikan 1821, das einerseits die Wiedererrichtung des in französischer Zeit aufgelösten Erzbistums Köln, die Wiederherstellung der kirchlichen Feiertage und die Bauunterhaltungspflicht des Staates am Dom brachte, andererseits aber auch die von den Franzosen verordnete Einziehung der kirchlichen Güter („Säkularisation“) fest-

schrieb.

Dieser Kompromiss wurde von den einen als Friedenssignal des protestantischen preußischen Königs gegenüber den katholischen „Neupreußen“ im Rheinland gewertet, von den anderen, die sich die Wiederherstellung des kirchlichen Zustandes vor der Franzosenzeit erhofft hatten, als Verrat an der „katholischen Sache“ und als Versuch der preußischen Obrigkeit zur Festschreibung der Entmachtung der Kirche angesehen.

Hinzu spaltete noch das 1820 einsetzende Wirken des Bonner Dogmatikprofessors Hermes die kirchlichen Gemüter. Er verkündete, dass nicht mehr die Autorität, sondern die Vernunft Fundament kirchlichen Glaubens sein sollte.

Diesem Versuch, Aufklärung mit kirchlicher Tradition zu versöhnen, setzten die Gegner ihr Bild der rigorosen Ablehnung jedweder aufklärerischer Tendenzen in der Kirche entgegen. Auch nach dem Tode von Hermes (1832) setzten seine Schüler, die sich „Hermesianer“ nannten, mit Zentrum in Bonn die Auseinandersetzung fort.

Nach dem Tode des zwischen Staat und Kirche vermittelnden Erzbischofs Ferdinand August von Spiegel 1835 brachen die o.a. Auseinandersetzungen unter dem konservativen Nachfolger Erzbischof Clemens August Freiherr von Droste-Vischering erneut und mit gesteigerter Heftigkeit aus. Im katholischen Klerus und in der Bevölkerung ließ sich nunmehr eine deutliche antipreußische Opposition ausmachen, die der Regierung (durchaus nicht unberechtigt) unverhohlene antikatholische und antirheinische Haltung vorwarf.

Spektakulärer Höhepunkt dieser Auseinandersetzung war die Anordnung der Verhaftung von Droste-Vischering durch König Friedrich Wilhelm III. am 20. November 1837 („Kölner Ereignis“) wegen des sogenannten Mischehenstreits.

Während der Erzbischof seine Festungshaft in Minden verbüßte, trat Edmund Richen zu Pfingsten 1839 ins Kölner Priesterseminar ein. Am 10. April 1840 wurde er im Dom von Weihbischof Adalbert von Beyer, der den abwesenden Erzbischof vertrat, zum Priester geweiht. Noch im gleichen Jahr übernahm König Friedrich Wilhelm IV. die Regentschaft, dem der Friedensschluss mit der Kirche ein wichtiges Anliegen war. Als erste Schritte in die Richtung veranlasste er die

Entlassung Droste Vischerings aus der Haft und er verkündete, den Dombau in Köln verstärkt fördern zu wollen.

Im gleichen Jahr trat Richen seine Stelle als Kaplan zunächst in Langerwehe, kurz darauf in Nideggen an. Er bat darum, von Nideggen versetzt zu werden, da sein kränklicher Zustand „das Bergesteigen nicht zuließ“; so kam er nach Bachem bei Frechen. Als am 19. November 1845 Johannes von Geissel, den Friedrich Wilhelm IV. persönlich hoch schätzte, neuer Kölner Erzbischof wurde, war zwar der kirchliche Frieden wiederhergestellt, doch die extremen Missernten der Jahre 1845 und 1846 und die hilflose Reaktion darauf seitens staatlicher Stellen schürten zunächst auf dem Lande die anti-preußische Stimmung. Im August 1846 kam es anlässlich der „Brigitten-Kirmes“ zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen preußischem Militär und der Kölner Bevölkerung. 1849 trat Richen im eher beschaulichen Bottendorf seinen Dienst an. Nach dem 1851 abgelegten Pfarrexamen blieb er dort bis 1857 Pfarrer und wechselte dann nach Friesdorf. Da er wieder einmal von Krankheiten geplagt wurde, bat er Erzbischof Geissel, mit dem er persönlich bekannt war, um Versetzung in die vakant gewordene Escher Pfarrstelle, offenbar in der romantischen Vorstellung, hier eine eher „pflegeleichte“ Gemeinde anzutreffen.

Die neue Anstellung wurde gewährt am 5. Dezember 1861; er kam in Esch an am 16. Januar 1862.

Nach dem an diesem Tage anberaumten Jubelfeste holte ihn schnell der örtliche Alltag ein. Das begann mit dem „Sakristeiproblem“. Der Vorgänger, Pastor Peter Müller, hatte noch im Jahr zuvor mit dem Bau an der Ostseite begonnen, obwohl seitens der Zivilgemeinde eher eine Erweiterung des Kirchenbaus selbst gewünscht wurde und obwohl es noch keine Genehmigung seitens des Generalvikariats gab - mithin ein Schwarzbau. Der Baumeister Vincenz Statz, der im Generalvikariat die eingereichten Pläne zu begutachten hatte, befand den Entwurf als „zu wenig deutlich gothisch“. Richen nahm Kontakt zu ihm auf - er kannte ihn wohl persönlich - und erreichte eine „kölsche Lösung“: durch Anfügung von Strebepfeilern wurde die Sakristei „gothischer“ und somit genehmigungsfähig.

Zum Zustand der Kirche selbst stellte Richen fest: „Ehrwürdig erschien

sie allerdings wegen ihres hohen Alters, aber sonst bot sie nicht viel Schönes und Erhabenes“.

Sie zu restaurieren, dabei zugleich zu verschönern, wurde ihm eine Herzensangelegenheit, die ihn mit Freude und Stolz erfüllte- wie ich bereits früher schildern konnte.



Esch, St. Martinus, Chorraum: der 1867 von Edmund Richen angeschaffte und von den Gebrüdern Klein in Köln gefertigte Hochaltar.

Foto um 1905. Stadtarchiv Köln.

Höhepunkt war für ihn der Tag, an dem der Weihbischof mit Pastören der umliegenden Gemeinden von Worringen kommend Esch erreichte, um die neu geschaffenen drei Altäre der Kirche (geliefert von Gebrüder Klein in Köln) am 24. August 1869 zu weihen.

Im Festschmuck prangend, der Kirchturm mit wehenden Fahnen geschmückt, im Dorf, am Fronhof, an der Vikarie, am Pastorat und am Westeingang der Kirche noch zusätzlich mit Triumphbögen samt lateinischen Inschriften bestückt, grüßten die Festgemeinde. Böllerabschüsse, ein Feuerwerk, ein Ständchen durch den Schulchor rahmten das Ereignis würdevoll.

Doch zuvor hatte Richen herbe Auseinandersetzungen mit der Zivilgemeinde (Esch gehörte damals zur Bürgermeisterei Stommeln) hinter sich.

Bürgermeister Johann Dünnewald hatte Richen bereits kurz nach seinem Dienstantritt in Esch versprochen, ihm ein neues Pastorat erbauen zu lassen. Die Pläne hierfür lieferte bereits 1862 der „Communalbaumeister“ Heinrich Müller aus Deutz (der 24 Jahre später die

„neue Schule“ an der Weiler Straße planen sollte). Im gleichen Jahr starb Dünnwald und sein Nachfolger Joseph Hubert Weidt empfand die Planung als zu kostspielig und beauftragte Müller zu einer Neuplanung. Trotz energischer Proteste seitens Richen beschloss die Zivilgemeinde am 31. Mai 1864 die Errichtung der Sparflammenversion an der Weiler Straße. Quasi als böses Ohmen für den weiteren Ablauf der Bauangelegenheit stürzte noch kurz vor der Grundsteinlegung des Hauses durch Richen die ausgehobene Baugrube in sich zusammen. In der Tat folgten weitere Auseinandersetzungen, die fast zum Prozess geführt hätten, da der Bürgermeister sich weigerte, den Garten des Pastorats gehörig einfrieden zu lassen. Endlich, am 16. Juni 1866 konnte das Haus geweiht und am 19. Juni des Jahres bezogen werden.

Das hier geschilderte Geplänkel mit der Zivilgemeinde war noch harmlos gegenüber den Ein- und Übergriffen der Staatsgewalt in katholisch-kirchliche Belange, gemeinhin mit dem Wort „Kulturmampf“ umschrieben, der auch bald in Esch Auswirkungen haben sollte.

Die sich stetig steigernden Ereignisse sind in der Richen-Chronik (ab S. 135) in prägnanter Kürze und bewundernswerter Emotionslosigkeit geschildert.

Am 8. Dezember 1869 wurde in Rom durch Papst Pius IX. das ökumenische Konzil einberufen, auf dem u.a. die Unfehlbarkeit des Papstes als Dogma verkündet werden sollte.

Bereits im Vorfeld hatten Katholiken, darunter namhafte Universitätsprofessoren (darunter der bedeutende Kirchenhistoriker Döllinger aus München) und Kleriker u.a. aus Köln, Bonn, Breslau und Münster Proteste gegen dieses Ansinnen angemeldet. Dennoch wurde das Dogma am 18. Juli 1870 verkündet; im August wurden erste Protestschreiben nach Rom versandt, u.a. von 44 Professoren der Universität München. Ebenfalls am 18. Juli des Jahres erklärte Frankreich Preußen den Krieg, der im Dezember siegreich für Preußen endete. Am 18. Januar 1871 nahm Wilhelm I. von Preußen in Versailles den Kaisertitel an, mithin war der Wunsch seines Kanzlers, Otto von Bismarck wahr geworden: das einzige deutsche Kaiserreich war aus der Taufe gehoben. Einzig in den Katholiken mit ihrer Orientierung auf das römische Oberhaupt sah er eine ernsthafte Gefahr für die

dauerhafte Einheit der Deutschen. Ihnen unterstellt er subversive Untergrundarbeit.

Positiv sah er die Opposition der Altkatholiken gegen den Papst und er ließ anfangs keine Gelegenheit aus, sie zu unterstützen.

Die nachfolgend genannten geradezu überstürzten Maßnahmen, die auch in Esch ihren Niederschlag fanden, können in ihren teilweise dramatischen Auswirkungen, die sich in der dichtgedrängten Abfolge wie ein Krimi lesen lassen, hier aus Platzgründen nur kurz aneinandergereiht geschildert werden:

Im Juli 1871 Ankündigung der Unterstützung der Altkatholiken durch den Abgeordneten Dr. Adalbert Falk.

Am 11. März 1872: Gesetz über die Beaufsichtigung des kirchlichen Unterrichts- und Erziehungswesens; am 1. Dezember 1871 Verkündigung des „Kanzelparagraph“, der Äußerungen zur Tagespolitik von der Kanzel unter schwere Strafen stellte.

Am 22. Januar 1872 Berufung von Falk als Kultusminister; er war fortan der wichtigste Motor in der Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche Preußens mit dem geographischen Schwerpunkt im Rheinland.

Zum 2. Februar 1872 stellte die Regierung die damals evangelische Garnisonkirche St. Pantaleon und der Kölner Stadtrat die Ratskapelle den Altkatholiken zur Mit- bzw. Nutzung zur Verfügung; erster Gottesdienst in St. Pantaleon durch den altkath. Kölner Pfarrer Tangermann.

Am 4. Juli 1872 Aufhebung des Jesuitenordens; am 1. November 1872 Kampfansage gegen die kath. Kirche durch Kultusminister Falk.

1873 Wahl des Breslauer Professors Reinkens zum ersten altkath. Bischof mit Sitz in Bonn.

Am 27. Februar 1873 Verbot des Religionsunterrichtes durch kath. Geistliche während der Unterrichtszeit.

Am 3. Mai 1873 Besuch eines Polizeidieners bei Richen, um die Einkünfte der Pfarrei zu überprüfen.

Am 11. Mai 1873 Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der kath. Geistlichen; am 12. Mai 1873 Errichtung eines kgl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten; am 14. Mai 1873 Gesetz, betreffend den Austritt aus der Kirche.

Am 28. Oktober 1873 Verurteilung des Kölner Erzbischofs zu einer Geldstrafe; nach der Weigerung der Zahlung am 2. Februar 1874 Zwangspfändung durch den preußischen Staat.

Am 30. März 1874 Verhaftung des Pfarrverwalters von Stommeln.

Am 31. März 1874 Verhaftung des Kölner Erzbischofs Paul Melchers und Einlieferung in den Kölner Klingelpütz.



Gefangennahme des Kölner Erzbischofs Paulus Melchers 1874.

*Holzschnitt um 1874.
Aus: Adolf Klein. Köln im 19. Jahrhundert Von der Reichsstadt zur Großstadt. Köln 1992, S. 245.*

Am 20. Mai 1874 Gesetz über die Verwaltung erledigter kath. Bistümer.

Am 9. Oktober 1874 Entlassung des Kölner Erzbischofs aus der Haft.

Am 4. Dezember 1874 Aufgabe der diplomatischen Beziehung zum Papst.

Am 8. März 1875 Ankündigung des Bürgermeisters Joseph Herriger gegenüber Richen über die baldige Beschlagnahme des Escher Kirchenvermögens durch den preußischen Staat.

Am 22. April 1875 Gesetz über die Einstellung von Leistungen aus Staatsmitteln für Bistümer und Geistliche; am 31. Mai 1875 Aufhebung aller kath. Ordensgemeinschaften in Preußen; am 20. Juni 1875 Gesetz über die Vermögensverwaltung in den kath. Kirchengemeinden; von da ab fortlaufende Auseinandersetzungen Richens mit dem Bürgermeister Herriger wegen der Verpachtung von Kirchenland an die ortsansässigen Bauern. Der Streit konnte erst am 11. Oktober 1878 zugunsten Richens beendet werden.

Am 29. Juni 1875 Absetzung des Kölner Erzbischofs durch den preußischen Staat.

Am 4. Juli 1875 Gesetz betreffend die Rechte der altkath. Kirchengemeinschaften an dem kirchlichen Vermögen.

Am 10. November 1875 zwangsweise Schließung des Kölner Priesterseminars.

Am 13. Dezember 1874 Flucht des Kölner Erzbischofs in die Niederlande; kommissarische Verwaltung des Vermögens des Erzbischofs durch den Staat.

Am 7. Juni 1876 Gesetz über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den kath. Diözesen.

Aufgrund steigenden Widerstandes vor allem in Kreisen des rheinischen Katholizismus, zum Teil sogar unterstützt von rheinischen Protestanten Rückzug in einzelnen Etappen nach dem Tode von Papst Pius IX. am 7. Februar 1878 und nach der Entlassung von Kultusminister Falk im Juni 1879:

Gesetze, betreffend Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze („Milderungsgesetze“) vom 14. Juli 1880, vom 31. Mai 1882- hierin die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehung zum Papst-, vom 11. Juli 1883, vom 21. Mai 1886 und vom 29. April 1887.

Dazwischen am 18. Oktober 1880 Besuch Kaiser Wilhelms I. in Köln wegen der Domvollendung. Der Zentrumsabgeordnete August Reichensperger hatte die Katholiken Kölns (erfolgreich) zur „würdevollen Zurückhaltung“ aufgefordert. Zur Festveranstaltung wurde kein Mitglied des Kölner Domkapitels geladen, wohl der Bonner altkath. Bischof Reinkens. In der Unterschriftenliste der Domvollendungsurkunde unterzeichneten nur Staatspolitiker und -beamte.

Den Festgottesdienst zur Domvollendung ließ Kaiser Wilhelm in der evangelischen Trinitatiskirche in Köln abhalten. Dem Pastor der Kirche wurde die Mitwirkung untersagt, da er sich im „Kulturkampf“ mit den rheinisch-katholischen Kollegen solidarisch erklärt hatte. Die Predigt hielt der mitgebrachte Hofprediger der Hohenzollern aus Berlin.

Am 15. September begann die Lehrerin Johanna Lindner mit dem Unterricht an der Escher Schule. Richen examinierte sie, damit sie auch Religionsunterricht erteilen konnte. Daraufhin reichte der Kö-

nigliche Kreis- Schulinspektor Rinck beim Landrat einen Antrag ein, Richen aus dem Religionsunterricht zu entfernen. Am 14. Dezember 1881 ereilte Richen der letzte staatliche Versuch, in zu „disziplinieren“: er erhielt vom Landrat einen Verweis „wegen Überschreitung seiner Kompetenz“.

Zur Feier des 50jährigen Priesterjubiläums Richens stiftete 1890/1891 die Escher Kirchengemeinde die dritte Glocke des Geläutes mit Namen „Edmund“ (zum Einschmelzen abgeliefert am 23. Juli 1917). Im August 1895 konnte Richen sein letztes Werk am Kirchbau beginnen lassen: die Instandsetzung des romanischen Turms und Erneuerung des Turmhelms. Am 17. September 1895 starb Richen friedlich in Esch, ohne sein letztes Werk vollendet sehen zu dürfen. Er fand seine letzte Ruhestätte auf dem hiesigen Kirchhof.

Tapfer hatte er es verstanden, die Gemeinde in schwieriger Zeit zusammenzuhalten und auch drohende Konflikte mit zivilen Instanzen zu vermeiden oder zu mildern.

Einziger Fehler war sein leider unfreiwillig ungeschicktes Vorgehen in der Kirchhofsfrage, die der Kirchengemeinde den Verlust der alt-ehrwürdigen Begräbnisstätte brachte. Doch dazu später mehr.

Ausgewählte zeitgenössische Literatur zum Thema „Kulturkampf“:

Kießling, Johannes B. Geschichte des Kulturkampfes im Deutschen Reich. Im Auftrage des Zentralkomitees für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. 3 Bände. Freiburg/ Brsg. 1911, 1913, 1916.

Ziegler, Theobald. Die geistigen und sozialen Strömungen des neunzehnten Jahrhunderts, in: Schlenther, Paul (Hrsg). Das neunzehnte Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung. Band 1. Berlin 1899, S. 405-440.

Den Lesern zur Beachtung

Auch in dieser Ausgabe von **ESCH AKTUELL** finden Sie wieder Werbung. Mit unserem herzlichen Dank an die Inserenten möchten wir Sie gleichzeitig freundlichst bitten, diese Firmen bei Ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Dorfgemeinschaft »Greesberger« Esch, Der Vorstand



8. Ausstellung der Sammler aus dem Rheinland

Als wir Rheinländer preußisch waren

**Samstag 28.4. und Sonntag 29.4.2007
10:00 bis 18:00 Uhr**

Martinussaal der Katholischen Pfarrkirche
Martinusstraße 22, 50765 Köln-Esch

Eintritt frei!

Eine Spende zugunsten des Familien- und
Krankenpflegevereins Köln-Pesch e.V. ist
jedoch willkommen.

Mit freundlicher Unterstützung von

**Druckerei Metzen, Pulheim | Fahrschule Theo Ibscher
Köln-Esch | Martinus-Apotheke, Köln-Esch | Online-
Zeitung, Region Pulheim | Sparkasse KölnBonn, Köln-
Heimersdorf | SPAR-Markt Kausemann, Köln-Esch |
Zillichs Biergarten/Bistro am See, Köln**



**Patronensammler-
vereinigung e.V.
deutschsprachige
Sektion der ECRA**



**Kuratorium zur
Förderung
historischer Waffen-
sammlungen e.V.**